

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 26

Artikel: Von Aadlech bis Zwangsvorstellung
Autor: Bauer, Hermann / Gerteis, Martel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Aadlech bis Zwangsvorstellung

Ein unoffizielles Lexikon
des Kantons St.Gallen

Zum besseren Verständnis für
die übrigen Eidgenossen
geschrieben

von Hermann Bauer und
Martel Gerteis

A

Aadlech. Ist die sanktgallische Bezeichnung für jenes kuriose Gefühl in Herzgrube oder Magen, das sich sowohl bei seelischen als auch bei körperlichen Erschütterungen einstellt. Spricht für die Eigenständigkeit der St.Galler Mundart (siehe St.Gallertütsch).



Armer Mann vom Toggenburg. Existiert zwar noch, ist aber schwer zu finden zwischen modernen Ferienhäuschen. Ernährt sich von Autowaschen für Kurgäste aus dem Unterland, Führen von Rettungsschlitten für Skihasen mit gebrochenen Wadenbeinen usw. Ist im Sommer als Kondukteur von Sesselbahnen beschäftigt und macht im Winter als sonnenverbrannter Skilehrer Eindruck auf junge Damen. Genießt Einheimischen-Taxe auf öffentlichen Verkehrsmitteln.

Amtsschimmel. Wiehert ab und zu in der Pfalz, dem Sitz der sanktgallischen Regierung. Gibt sich Mühe, Mitteilungen an die Öffentlichkeit in verständlichem Deutsch abzufassen. Pflegt in letzter Zeit gute Beziehungen zur Presse und lädt oppositionelle Gemeinderäte zu Besichtigungsfahrten ein.

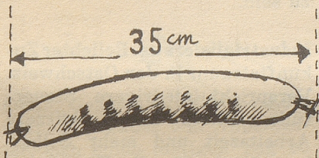
Au. Sanktgallischer Ausruf des Erschreckens, – auch Ortschaft im Rheintal. An Bahnschaltern bitte «Ortschaft Au» verlangen, weil sonst der Schalterbeamte fragt: «Fehlt Ihnen etwas?»

Armin. Vorname des Verkehrsdirektors der Stadt und des Kantons St.Gallen. Siehe auch unter Moser. Im Volksmund «der schöne Armin» genannt. Versteht es ausgezeichnet, dem Kanton und den Gemeinden klarzumachen, daß er mehr Geld braucht.

B

Bodenseeraum. Geographisch-kultureller Begriff, der zur Aufwertung mühsamer Bemühungen dient, der übrigen Schweiz klarzumachen, daß nordöstlich von Winterthur auch noch Leute wohnen. Der Hauch des Internationalen im Begriff «Bodenseeraum» kompensiert tiefverwurzelte Minderwertigkeitsgefühle von Eidgenossen, die erst relativ spät zum Bund gestoßen sind.

Bär. Wappentier der Stadt St.Gallen. Bekannt als Mitbegründer der Klausen des heiligen Gallus, dem er Holzschlepperdienste leistete und den irischen Mönch überredete, sich im Tal der Steinach niederzulassen.



Bratwurst. Eßbarer, länglicher Gegenstand aus Kalbfleisch, der von den St.Gallern bei gewissen Gelegenheiten in Unmengen vertilgt wird. Auf dem Grill zubereitet, verbreitet die St.Galler Bratwurst einen Duft, der den Heimweh-St.-Gallern die Tränen in die Augen treibt.

Bern. Ortschaft in der Zentralschweiz, sehr weit von St.Gallen abgelegen, was nicht unbedingt als Nachteil empfunden wird.

C

C. Sozusagen das hohe. Mit diesem Buchstaben beweisen Sankt Galler jenen Leuten, die es sonst nicht merken, daß sie etwas Besseres sind. Ihre Kreditanstalt ist keine gewöhnliche Kreditanstalt, sondern eine Creditanstalt, ihre Handelskammer keine gewöhnliche Handelskammer, sondern ein kaufmännisches Directorium, ihr Zentrum kein gewöhnliches Zentrum, sondern ein Centrum.

Churfürsten. Bergkette im Toggenburg, vom Fremdenverkehrsverband betreut, zwecks Beschaffung von Devisen aus

dem Kanton Zürich und der übrigen Schweiz. Abschirmungsvorrichtung gegen das schlechte Wetter im Süden der Schweiz.

D

Dämpfung. Wird für die Wirtschaft der Ostschweiz als unnötig empfunden, da diese so wieso unterentwickelt ist.

Defizit. Bezeichnung für den Rechnungsüberschuß der Stadt St.Gallen.

Damen. Besonders gepflegt durch die sanktgallische Stickerindustrie. Können ihre Reize wertvoll herausstellen (sofern vorhanden) durch Tragen der weltberühmten Stickerreien.

Datenverarbeitung. Elektronisch gesteuerte Rechenroboter, welche in einer Sekunde fünf Steuerabrechnungen vollautomatisch auswerfen. Es wird zurzeit studiert, einen Roboter zu bauen, der die Steuerrechnungen ebensoschnell auf dem Steueramt der Stadt St.Gallen einbezahlt.

Doppelspur. Eisenbahntechnischer Ausdruck. Bezüglich der Linie St.Gallen–Rorschach seit Jahrzehnten geprüft und von Bern versprochen. Von Nationalräten aus der Ostschweiz gerne benütztes Gesprächsthema, um bekannt zu werden.

E

Eisen. Heiße Eisen gibt es in der St.Galler Politik viele. Gewöhnliches Eisen gibt es nur im Gonzen. Kurioserweise ist der Beitritt des Kantons zur Montanunion bisher nicht erwogen worden.

Eigenbrödl. Weit verbreitete Charaktereigenschaft in der Ostschweiz. Wahrscheinlich nach dem Beitritt des Kantons St.Gallen zur Eidgenossenschaft durch Zuzug fremder Schweizer eingeschleppt.

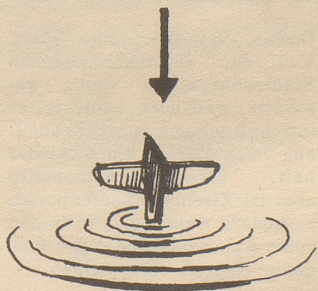
Emil. Vorname des St.Galler Stadtammanns. Siehe auch Anderegg. Ständig bemüht, dem Bodenseeraum und dessen Metropole, St.Gallen, neue Impulse zu verleihen.



Expreß-Straße. In der Stadt St.Gallen gemütliches Kampfobjekt für Leute mit politischen Ambitionen. Gesprächsthema, welches jeweils vor Wahlen nicht berührt wird, weil man sich daran die Finger verbrennen könnte. In neuerer Zeit bahnt sich eine Einigung an: Der Bund soll möglichst viel daran bezahlen.

F

Fünfliber. Je nachdem man ihn unter sanktgallischen oder appenzellischen Vorzeichen betrachtet, etwas ganz Verschiedenes. Dort der Betrag, mit dem man zwei Rostbratwürste erstehen kann (siehe Bratwurst), hier die greifbare Verdeutlichung hoher appenzellischer Selbsteinschätzung. Die beiden Appenzeller lägen, so sagen die Appenzeller, wie ein Fünfliber im grünen sanktgallischen Kuhfladen. Glücklicherweise hat Kaiser Friedrich III. in prophetischer Voraussicht der Dinge, die da kommen würden, den St.Gallern Anno 1475 bereits den Rücken gestärkt und ihrem Bären ein goldenes Halsband, goldne Klauen und Brauen und Ohreninneres verstatet, den Appenzeller Bären aber nicht.



Flugzeug. Von einem Motor angetriebene Vorrichtung zur Ueberwindung der Erdanziehung. Wird in Altenrhein am Bodensee fabriziert und findet

reißenden Absatz, sofern zur Abwechslung nicht nach erfolgter Bestellung die Konzeption der Luftabwehr und des Erdkampfeinsatzes geändert wird.

Fürstenland. Flurname der Gegend westlich, nördlich und östlich der Stadt St.Gallen. Erinnerung daran, daß zwischen dem Fürst- und den Einwohnern der freien Reichsstadt St.Gallen früher schon über Bodenspekulation und Steuerlasten diskutiert wurde.

Flaschenhals. Gängige Bezeichnung der Finanzpolitik in der Stadt St.Gallen, wenn die Steuereinnahmen niedriger sind als die Ausgaben.

Frick, Simon, Dr., Regierungsrat. Erfinder der Schwefeldioxydverbindung. Beabsichtigt, das Rheintal mit einer Raffinerie und einem thermischen Kraftwerk zu vergasen, wie im Rheintal behauptet wird. Kann glaubhaft machen, daß das nicht stimmt – gab aber zu dem Slogan Anlaß: «Das Rheintal soll kein Fricktal werden.»



Gallus. Auch Beweis für die sanktgallische, nützlichkeitsbetonte Neigung, Erhabenes mit Profanem zu vermischen. Der heilige Stadtgründer ist den St.Gallern gerade recht, seinen Namen als Marke für Tinte, Senf, Bier und Vervielfältigungsbüros herzugeben. Die Gallusstraße ist insofern historisch-erhaben, als sie eine der nurmehr wenigen kopfsteingepflasterten Stadtstraßen ist.

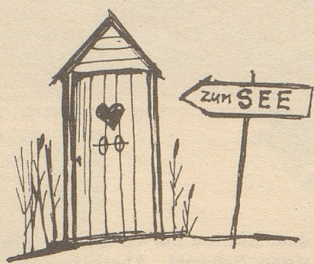
Glarner. Fleißiges Nachbarvolk im Südwesten, mit dem die St.Galler den Walensee teilen müssen. Werden von den zartbesaiteteren St.Gallern für ihre Fluchtraden homerischen Ausmaßes bewundert und weil sich ihr Landammann bei einem Radio-Interview anlässlich des Glarnertages an der Expo leisten konnte zu sagen, am Morgen habe die kalte Sophie «no brünzlet». Der sanktgallische Landammann dürfte das nicht!

Goßau. Neuestens eine Stadt. Von den eisenbahnreisenden Stadtst.Gallern wenig geschätzt, weil dort, kaum ist er in Schuß gekommen, der Schnellzug nach Zürich schon wieder hält. Eisenbahnknotenpunkt aber ist Eisenbahnknotenpunkt, besonders wenn es gilt, in den roten Appenzeller oder den Sulgener Expresß umzusteigen.

Gasverbund. Methode zur Sanierung des defizitären Gaswerkes der Stadt St.Gallen.

Grenze. Imaginäre Linie auf einer Landkarte, bewacht von

Zöllnern, welche nach importiertem billigem Fleisch fahnden.



Gewässerverschmutzung. Beliebte Steuer-Sparmaßnahme der Gemeinden des Kantons St.Gallen. Durch Direktentleerung der Industrie- und Hausabwässer lassen sich bei den Bauausgaben Millionen einsparen.



Hochschule. Renommierstück der Stadt und des Kantons St.Gallen. Fremdenverkehrs-Attraktion, besonders auch in bezug auf die dort zu sehende moderne Malerei. Im Volksmund «Hochschulbunker» genannt.

Hochrhein. Früher Vater Rhein genannt, macht der Hochrhein in jüngster Zeit von sich reden, weil er beschiffbar gemacht werden soll. Wird als willkommene Gelegenheit angesehen, aus der unterentwickelten Ostschweiz eine blühende Gegend zu machen – wenigstens von einem Teil der St.Galler.

Hafen. Rorschach besitzt einen. Von drangvoller Enge. Wer es nicht merkt, dem wird es auf dem Verkehrsbüro gern expliziert. Der uralte Gymnasiastenvitz «Cum Caesar vidisset, portum plenum esse, iuxta navigabat» erlebt im Rorschacher Hafen täglich seine Bestätigung. Wenigstens im Sommer. Vielleicht gibt es darum eine «Hafenkneipe».

Hauptstadt. St.Gallen ist es. Mehr der Not gehorchend geworden als dem eignen Triebe. Es gibt St.Galler, die, wenn von der Hauptstadt die Rede ist, ein wenig verlegen werden. Und andere, die es noch gar nicht gemerkt haben. Für sie läutet jeweils die große Klosterglocke, wenn der Große Rat zusammentritt.

Hob(b)y. Das, was die St.Galler im Zuge gesunder Freizeitbeschäftigung sich nicht leisten können. Einzig der Landammann kann es sich leisten, weil er nämlich erstens so heißt und zweitens ohnehin keine Freizeit hat.

Humor. Was die St.Galler im allgemeinen zu wenig haben.

Es gibt aber Ausnahmen. Beispielsweise den Rorschacher Nebelspalter.



Idylle. Vieles, was eine sein müßte, ist keine (siehe Gewässerverschmutzung). Andererseits ist vieles, was keine zu sein brauchte, heute noch eine (siehe Unterentwickeltes Gebiet).

Integration. Neuestes Stichwort, um begriffsstutzigen St.Gallern Hochschularchitektur und -kunst mundgerecht zu machen (siehe Tapies). Es gibt Leute, die den Bodenseeraum (siehe dort) als Ansatzpunkt europäischer Integration betrachten.

International. Bezeichnung für die an schönen Sommertagen in den Boulevardcafés sitzende Gesellschaft von Nichtstuern. Auch «Schwaben» genannt, verfügen die «Internationalen» über kaufkräftige Deutsche Mark, die in den Geschäften der Hauptstadt an Zahlungsstatt genommen wird. Gibt den Eingeborenen das Gefühl, jemand zu sein.

Industrialisierung. Beliebter Zukunftstraum in der Ostschweiz. Verspricht niedrigere Steuerfüße, höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und mehr Selbstbewußtsein für die Eingeborenen.

Italiener. Bezeichnung für die Appenzeller aus Sizilien. Diese italienisch sprechenden Mitbürger trifft man in der Ostschweiz auf Schritt und Tritt. Sie werfen Papiersäcke zum Fenster hinaus, betonieren Hausmauern und haben Freude an kleinen Kindern. Im allgemeinen harmlos, da ihr Temperament bei weitem nicht an das hitzige Blut der Ostschweizer heranreicht.

Jodel. In der Gegend des Kantons St.Gallen durch Ausstoßen seltsamer Laute betrieben, wobei Geldmünzen in Teigschüsseln herumgeschwenkt und eine Art Glocken aus Blech geschüttelt werden.

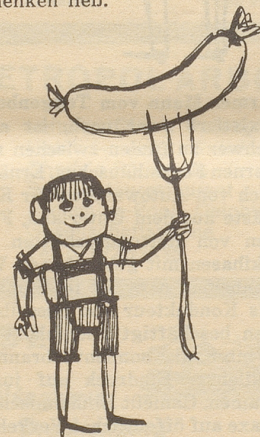
Jammer. Aussichtsreiches Werbemittel, um der übrigen Schweiz klarzumachen, daß man auch dazu gehört. Meistens im Jeep oder im Mercedes betrieben. Häufiges Jammern bewahrt vor der Notwendigkeit, eigene Initiative zu entwickeln. Kann nicht ausgesprochen als ostschweizerische Spezialität angesprochen werden. Starke Konkurrenz aus den übrigen Kantonen.



Klima. Steht in St.Gallen im Zeichen des Durchzugs. Sehr beliebte Redewendung daher: «s zücht!» (womit abermals bewiesen ist, daß St.Gallertütsch weniger verhochdeutsch ist, als die übrigen Miteidgenossen, die viel hochdeutscher sagen «s zieht», meinen). Wer es im Steinachhochtal aushält, dem kann punkto Klima nichts mehr passieren!

Kreuzberge. Einen Kreuzberg besitzt der Kanton St.Gallen keinen. Dafür sieben Kreuzberge. Daraus könnte ein Voreiliger schließen, daß man lieber klettert als tanzt.

Kunst. Ist bei den St.Galler Künstlern (siehe Xumba) das, was sie selber produzieren. Was andere schaffen ist Kitsch. Besonders dann, wenn es von Regierungs- oder Stadtrat bei einer Ausstellung mit Steuergeldern angekauft und in staatlichen oder städtischen Büros versenkt wird. Nicht Kunst, sondern eine Kunst (zu verstehen) ist das, was sich Professor Naegeli für die Hochschule schenken ließ.



Kinderfest. Von den Metzgern und der Stickerie alle zwei Jahre organisierter Demonstrationzug durch die Hauptstadt. Wirbt für Bratwürste und Stickerikleider.

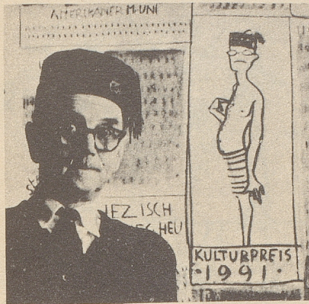
Konservativ. Andere Bezeichnung für «fortschrittlich». Ein Ostschweizer, der den Ausdruck «fortschrittlich» gebraucht, meint immer «konservativ».

Kulturkampf. Beliebtetes Unterhaltungsspiel im Großen Rat (Kantonsrat).

Knie. Großorganisation für das Herumführen von Elefanten, Affen und Pferden. Gängigster Exportartikel, den der Kanton St.Gallen zurzeit bieten kann. Standort Rapperswil.

Krise. Berühmter ostschweizerischer Scherzartikel. Bei Vorzeigen bekommt jedermann den Hosenschlotter und wird vorsichtig.

Kläranlage. Zurzeit heftig in Vorbereitung in fast allen Gemeinden des Kantons.



Linder. Auch «Johann von der Segerbar» genannt. Beliebter Kammer-Kabarettist, der seine Pointen so lange bei allen möglichen Leuten testet, daß sie jedermann schon vor seinem offiziellen Auftritt kennt und dann rechtzeitig nachsteigt, was gemeint ist.

Liechtenstein. Exklave des Kantons St.Gallen jenseits des Rheins; gut geeignete Banken für Leute, die zuhause nicht in ihre Sparhefte gucken lassen wollen. Wird von einem Fürsten regiert, dessen Frau begeisterte Frauenstimmrechtlerin ist.

Landammann. Eigentlich Bezeichnung für den Regierungspräsidenten, doch erhöht sich der St.Galler selber, indem er jeden Regierungsrat mit diesem Titel anspricht.



Metropole. Selbstbezeichnung der Stadt St.Gallen zwecks Ueberkompensation von Minderwertigkeitsgefühlen der Kleinstädter.

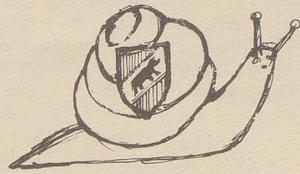
Mode. Häufig gewechselte Vorschritt über das Tragen von Frauenkleidern. Um so interessanter, je weniger Stoff dafür verwendet wird. Es ist eine spezielle Publizitätsstelle vorhanden, um neue Kreationen zu lancieren, – bei den Eingeborenen unter «Pubertätsstelle» bekannt.

Moeckel. Jener Auslandsankt-galler, der die Daheimgebliebenen mit dem Beromünster-Radioprogramm versöhnt. Komponierte eine zündende Melodie für das neue St.Gallerlied im Festakt des Kantonaltages an der Expo.



Nationalstraße. Einrichtung zur schnellen Durchfahrung des Kantons St.Gallen für Leute, welche die landschaftlichen Schönheiten nicht zu schätzen

wissen. Zurzeit im Bau, von Bern aus jedoch aus traditioneller Abneigung gegen die Einlösung von Versprechungen gebremst.



Naturarzt. Medizinmann, der gleich vor den Toren der Hauptstadt gute Geschäfte mit Psychologie macht. Im Kanton selbst verboten, möchte man diese Leute doch nicht gleich über der Kantonsgrenze vermissen. Leicht mit den städtischen Verkehrsbetrieben von St.Gallen erreichbar.

Nasi Goreng. Damit schlägt das kulinarische St.Galler Pendel von der biedereren Bratwurst auf die exotische Seite aus. Ambitiöse St.Galler Beizer beweisen damit ihr «up to date» (siehe «International»). Respektlose St.Galler nennen diese Bereicherung des Menus auch «Nassi Vorheng».



Olma. Gelegenheit für die Zürcher, Thurgauer und Appenzeller, sich einen lustigen Tag zu machen und der Frau Prospekte von landwirtschaftlichen Geräten heimzubringen.

Oel. Selber nicht raffiniert genug, versuchen es die St.Galler jetzt mit Oel, welches zu diesem Zweck direkt von Genua ins Rheintal transportiert wird. Auch am Hute von Olma-Besuchern zu finden, besonders in den Abendstunden.

Ortsbürgergemeinde. Einrichtung, um fremde Fötzel vom Bürgernutzen fernzuhalten. Ausnahmen nur gegen hohe Einbürgerungstaxen und gegen Vorweisung des konfessionell richtig liegenden Taufscheins.



Partei. Man ist – dies allgemein schweizerisch – von der Gegenpartei aus gesehen auch im Kanton St.Gallen stets in der falschen. Spezifisch sanktgallisch ist die Affinität der verschiedenen Parteifarben: Rot-Schwarz, Grün-Rot beispielsweise. Rot ist zwar längst nicht mehr sooo rot, schwarz nicht mehr sooo schwarz und grün nicht mehr sooo grün wie auch schon. Trotzdem treiben's die Parteien vielen St.Gallern zu bunt.

P-16. Im Bodensee versunkener Gegenstand, bestellt und nicht abgeholt. Heute wieder aufgepoliert durch den Mirage-Skandal.

Pipeline. Heftig umstrittene Transporteinrichtung für Erdöl im Rheintal. Wäre beinahe den Intrigen der Konkurrenzfirmen zum Opfer gefallen.



Pferdesportage. Groß angelegte Modeschau im Freien, die alle zwei Jahre in St.Gallen stattfindet. Daneben pferdesportliche Veranstaltungen.

Pädagogik. Renommierstück der Stadt Rorschach, wo sich das Lehrerseminar und 16 Barrieren befinden.



«Quod erat demonstrandum.» Beliebte Schlussfloskel sanktgallischer Großratsvotanten, die damit beweisen wollen, daß sie Lateinisch verstehen. Zu deutsch: Was zu beweisen war.

Querschläger. Ausdruck aus der Politik. Stets zur Stelle, wenn es gilt, größere Projekte und fortschrittliche Ideen zu verwirklichen. Eine beliebte Einrichtung, die aus der übrigen Schweiz importiert wurde.

Qual. Hat der St.Galler, wenn er sich entscheiden muß, ob er einem Bodenspekulanten aus dem Kanton Zürich sein Grundstück verkaufen soll.



Quinten. Ortschaft am Walensee, so genannt, damit unter dem Buchstaben Q im Telefonbuch etwas Interessantes gelesen werden kann.



Ricken. Eines der bedeutungsvollsten Löcher des Kantons führt unter dem Berg dieses

Namens hindurch und ermöglicht, daß die Gasterländer und Seebezirkler zuweilen auch den Weg nach St.Gallen finden und nicht nur nach Zürich. Allfällige Anspielungen auf den Bibelspruch vom Kamel und dem Nadelöhr sind deplaciert. Kantonsräte und solche, die es werden wollen, müssen, ob sie wollen oder nicht, ab und zu über oder durch den Ricken.

Raffinerie. Absolut gefahrloses, einstimmig befürwortetes Projekt im Rheintal, welches den dortigen Gemeinderäten Gelegenheit gibt, sich auf Kosten der Projektverfasser nach Hamburg zu begeben, um dort Musterbetriebe anzusehen.

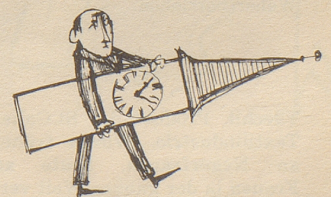
Regen. Den eidgenössischen Schüttstein überlassen die Sankt Galler gern den Luzernern. In löblicher Selbsterkenntnis geben sie jedoch (wenigstens an der Fasnacht) singenderweise zu: «Z Sanggale isch es loschtig, z Sanggale isch es schöö, und wenns emol nöd rägnet, goht wenigstens de Föö...»



Säntis. Berg in der Ostschweiz, an dem der Kanton St.Gallen beteiligt ist. Der Name kommt, nach neueren Forschungen, von «Sendis», weil sich dort ein UKW-Sender, ein Fernsehsender und ein Autorufsender befinden.

Schiff. «Ein Schiff wird kommen...» Hymne der Hochrheinschiffahrtsbefürworter.

Staatskeller. Wenn auf Staat betont eine sanktgallische Repräsentierstube in einem alten Turm der Klostermauer. Aus dem Kantonsjubiläumsjahr 1953 stammend. Wenn auf Keller betont – manche lieben es feucht! – Gratisausschankstelle von sanktgallischen Spitzenweinen an Gäste des Kantons. Allfälliges Magenbrennen hat man sich selbst zuzuschreiben. In letzter Zeit öfters sympathischer äußerer Rahmen für Kontakte zwischen Regierung und Presse. Meist von Bratwürsten begleitet. Die Kontakte!



Stein. Steine des Anstoßes sind sehr verbreitet. Im übrigen ein Ortsname, den es nicht nur im Kanton St.Gallen, sondern im Schaffhausischen, Aargauischen und Appenzellischen gibt. Das sanktgallische Stein spricht sich

«Shtai» aus und kam vor Jahren, weil es in einer Föhnacht abbrannte, zu trauriger Berühmtheit. Sein Kirchturm sei so niedrig, heißt es, daß der Meßmer die Uhr mit dem Regenschirm nachstellen könne.

Stiftsbibliothek. Kulturstätte, deren Besuch die St.Galler jedermann aufs angelegentlichste empfehlen. Nichtbefolgen wird als beschämendes kulturelles Desinteressement betrachtet. Sich selbst dispensieren die St.Galler großzügig davon. Weil man ja schließlich in St.Gallen wohnt!

Stimmbeteiligung. St.Gallen hat mit der Waadt das Grünweiß im Wappen gemeinsam. Punkt Stimmbeteiligung unterscheiden sich die St.Galler glücklicherweise noch wesentlich von den Vaudois.

Stickerei. Neuerdings wieder lohnendes Gewerbe. Früher allzu einseitig betrieben. Machte die Stadt St.Gallen zur Weltstadt, was man den Alteingesessenen heute noch anmerkt.

Spitzen. St.Galler, die davon reden, meinen meist nicht die Regierungsräte, sondern die gestickten, mit denen St.Gallen den Weltmarkt erobert hat. Wer die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg noch erlebt hat, pflegt die Jugend bei jeder Gelegenheit über diese große Zeit zu belehren (siehe Stickerei).

Stadttheater. Einrichtung, um sich der «Gesellschaft» zu zeigen und sich einen Hauch von Kultur anzulegen. Repertoire provinzieller, geplanter Neubau großartig.

Subvention. Wird nicht abgelehnt, obwohl es der St.Galler kaum mit seinem Stolz vereinbaren kann, selbige anzunehmen.

Studio. Den St.Gallern von der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft verweigert, neuerdings unter der Bezeichnung «Aufnahmerraum» verwirklicht, um ungestört Tonbandaufnahmen zu machen. Wird vom initiativen «Studioleiter» Fredy Weber betrieben.

T

Tüechli. Produkt der St.Galler Textilindustrie. Wurde früher an Negerfrauen, heute an Frauen in der ganzen Welt verkauft. Beliebter Artikel für Geschenke an Bräute und deren Konkurrentinnen.

Tapies. Spanischer Geröllhalden-Maler. «Kreierte» in der Hochschule St.Gallen mit Pflaster, alten Woldecken und einer

Spritzpistole ein Werk, das von den Kunstbaronen als Sensation bezeichnet wird und auf jeden Fall Gesprächsstoff liefert.

Thermisches Kraftwerk. Verursacht den St.Gallern schizophrene Zuckungen. Hat schon Jahre vor der eventuellen Inbetriebnahme Hochspannung erzeugt.

Transportunternehmung. Besonders zahlreich beheimatet in der Ostschweiz. Ehemalige Fuhrhalter, die ihr Gewerbe nun mit motorischen statt mit vierbeinigen Pferden betreiben. Kommen hie und da mit dem Gesetz in Konflikt, wenn ihre Chauffeure im Uebereifer die gesetzliche Arbeitszeit überschreiten.

Textilindustrie. War einst die Grundlage des Wohlstandes des Kantons St.Gallen. Ist immer noch da, kämpft aber gegen Fernost-Konkurrenz.

Textiler. Die im Kanton und in der Ostschweiz verbreitetste Unternehmerart. Reden vornehmlich in der Vergangenheitsform, besonders in bezug auf die guten Zeiten (siehe Jammer). Die Zeichen ihres Wohlstandes verstehen sie beredt zu «vernünftigen» und als völlig bedeutungslos hinzustellen. Es gibt immer noch Leute, die ihnen das abnehmen. Aber auch andere!

Temperament. Das, was die St.Galler bei andern Völkern gern als überbordend bezeichnen und nicht merken, daß ganz einfach sie zu wenig davon haben. Sie ersetzen es gern mit nüchterner Betriebsamkeit; wo dies nicht geht mit steifleinem, brötigem Gebaren. Wo sich Nichtsanktgaller, die sich jahrelang nicht mehr gesehen haben, herzlich in die Arme fallen, da sagen Sanktgaller lediglich: «Hoi, bisch au wider do?» Fertig. Aus.

U

Unterwasser. Ortschaft im Toggenburg, in welcher erstaunlicherweise Zürcherdialekt und Hochdeutsch vorherrschen. Berühmt wegen seiner Bars und Dancings. Großabnehmer für Medizinalgips, welcher bei Skifahrern guten Absatz findet.

Ueberhöckler. Spätgast in Wirtshäusern, der je nachdem einen Fünfliber bezahlt, wenn der Gemeindeammann selber anwesend ist oder schlechte Laune hat. Kommt an den Kurorten, wie Bad Ragaz, nicht vor, weil dort das Leben erst um Mitternacht beginnt, wie der Volkswirtschaftsdirektor, Regierungsrat Schneider, erklärte.

V

Vadian. Reformator, Humanist und Bürgermeister St.Gallens. Einer der wenigen autochthonen St.Galler Witze hat ihn, bzw. sein Denkmal zum Inhalt. Er heißt: «Was stellt das Denkmal am Marktplatz vor?» Die Antwort: «Den rechten Fuß.» Während der Olma gibt es St.Galler und andere Messebesucher, die behaupten, es sei der linke. Sie kommen jeweils aus den über die übliche Polizeistunde hinaus geöffneten Messebeizen, wo die ausgeschenkte Milch der frommen Denkkungsart mit Oechslegraden gemessen wird. Was die Sicht erheblich verändert.

Verkehrsschule. Einrichtung in St.Gallen, welche am laufenden Band Kandidaten für den öffentlichen Verkehrsdienst ausspuckt. Erbin des alten Handelshochschul-Gebäudes.

Vorarlberg. Oestliches Nachbargebiet des Kantons St.Gallen. Würde zum Kanton gehören, wenn die Appenzeller nicht freiwillig auf seine Annektion verzichtet hätten. Woraus der friedliche Charakter der Appenzeller hervorgeht.

Variante. Bezeichnung für Amateur-Expres-Strassen-Projekt durch die Stadt St.Gallen. Wird jeweils, sobald aufgetaucht, vom Bund zur Prüfung entgegengenommen.

W

Weder. P. A. Bekanntster Förderer der Wanderwege. Abzeichen: Hammer im Gürtel. Betrieb während Jahren die Markierung der Wanderwege aus seinem eigenen Sack. Erhält nun auch Subventionen vom Kanton und den Gemeinden, nachdem er offiziell erklärt hat, er wolle weder Regierungsrat noch Verkehrsdirektor werden.

Werdenberg. Altes Städtchen im Rheintal, beliebtes Objekt für Photoamateure.

Waaghaus. Sitz des Gemeinderates der Stadt St.Gallen. Diente früher als Lagerhaus für die mittelalterlichen Kaufleute. Heute mit langen Bänken ausgerüstet, auf denen die Wünsche der Bürgerschaft herumgeschoben werden.

Wasser. Es fließt auch im St.Galler Land abwärts. Auch dort wird mit ihm gekocht. Die St.Galler beziehen es schon seit Jahrzehnten aus dem Bodensee. Sie waren diesbezüglich Pioniere. Ein Brunnen erinnert an diese Tatsache, dessen grünspanige, blutige Jungfern in Er-

mangelung eines Nachtlebens sommers in Flutlicht getaucht werden.

X



Xumba. Lies GSMBA, Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten. Die zuständige Sektion ver(un)eint obgenannte Künstlerschaft.

X. Auch im Kanton St.Gallen 100 beim Jassen.

Y

Ypsilon. Buchstabe des Alphabets.

Yoghurt. Produkt der sanktgallischen Milchwirtschaft, das gerne gegessen wird. Im Gegensatz zu den Bulgaren aber legen die St.Galler Wert darauf, daß sie nicht seinetwegen alt werden, sondern auf Grund der Zeit ihres Lebens geübten Solidität. Motto: Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last... Auf die Bemerkung Landfremder, man arbeite, um zu leben, nicht umgekehrt, pflegen echte St.Galler verständnislos zu lächeln.

Z

Zürcher. Im Kanton weitverbreiteter Familienname, der in bezug auf die Besiedlung des St.Galler Landes gewisse Schlüsse zuläßt. Bei den Autoschlängen im Kanton herum ist ungefähr jeder zweite einer.

Zürichsee. Gewässer, welches wenigstens teilweise dem Kanton St.Gallen gehört. Auch «Riviera der Ostschweiz» genannt.



Zündholz. Produkt einer Fabrik in Terzen am Walensee.

Zwangsvorstellung. Weit verbreitet ist die Zwangsvorstellung im Kanton St.Gallen, man werde von «Bern» nicht wichtig genug genommen.